

Aufgaben und Ziele der RIAS BERLIN KOM-MISSION

Die RIAS BERLIN KOMMISSION fördert gemäß dem am 19. Mai 1992 zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichneten Abkommen den Austausch von Personen und Informationen im Bereich des Rundfunkjournalismus zwischen beiden Ländern. Durch Vergabe von Produktionszuschüssen und eines jährlichen Radio-, TV- und Neue-Medien-Preises unterstützt die RIAS BERLIN KOMMISSION Produktionen, die in besonderem Maße zur deutsch-amerikanischen Verständigung beitragen.

Tasks and goals
of the
RIAS BERLIN
COMMISSION

Pursuant to the Agreement signed on May 19, 1992 between the Government of the Federal Republic of Germany and the Government of the United States of America, the RIAS BERLIN COMMISSION promotes the exchange of persons and information in the field of broadcast journalism between the two countries: The RIAS BERLIN COMMISSION provides financial support and awards annual prizes to radio, television and new media productions which contribute to German American understanding.

RIAS BERLIN KOMMISSION

(November 2003)

Ehrenvorsitzende/Honorary Chairmen

Dr. Christina Weiss Staatsministerin, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Daniel R. Coats
Ambassador of the
United States of America
to the Federal Republic of Germany

Mitglieder/Members

Jürgen Graf Vorsitzender; Vorsitzender der Jury; ehem. Hauptabteilungsleiter Zeitgeschehen, RIAS, Berlin

Dr. Richard J. Schmierer
Deputy Chairman,
Minister-Counselor for Public Affairs,
Embassy of the United States
of America to the Federal Republic
of Germany

Ralph Begleiter
Distinguished Journalist in Residence,
University of Delaware, Newark;
former CNN World Affairs
Correspondent

Erik Bettermann Intendant Deutsche Welle

Dr. Gabriele von Halem Ministerialdirigentin, Stellv. Leiterin Kulturabteilung, Auswärtiges Amt

Hans Ernst Hanten
Ministerialdirigent bei der
Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Henry Hockeimer former Associate Director USIA, Washington, DC David Jackson

Director, Voice of America, Washington, DC

Guy Raz NPR London Correspondent

André Schmitz Chef der Senatskanzlei Berlin

BÜRO BERLIN BERLIN OFFICE:

Rainer Hasters Verwaltungsdirektor

Heidemarie Mauersberger Assistentin

Sandra Fettke Assistentin

2004 RIAS BERLIN KOMMISSION

Design: Jack N. Mohr
Santa Barbara, California





Vor 10 Jahren: RIAS BERLIN verabschiedet sich 10 years ago: RIAS BERLIN says "Good Bye"

Radio-, TV-, Neue-Medien-Preis	e 6
Radio, TV, New Media Awards	6
USA-Programme	12
USA Programs	12
Deutschland-Programme	18
Germany Programs	18
Vor 40 Jahren: JFK in Berlin	22
vor 40 janren: jek in beriin	22
40 Years Ago: JFK in Berlin	22
Vor 50 Jahren: Volksaufstand	23
50 Years Ago: June 17 Uprising	23
RIAS Fellow-Treffen	24
Meetings of RIAS Fellows	24
Seminare	28
Seminars	28
Verschiedenes	30
Miscellaneous	30
Termine 2004	31
Schedule 2004	31



Die Schriftzüge auf dem RIAS-Funkhaus documentieren den historischen Wechsel.

The logos on top of the RIAS broadcast building document the historic change. 31. Dezember 1993: Der RIAS BERLIN verabschiedet sich nach 47 Jahren Sendetätigkeit von seinen Hörern und wird in das DeutschlandRadio Berlin überführt. Die RIAS BERLIN KOMMISSION mit Sitz im RIAS-Funkhaus beginnt ihre Austauschprogramme für deutsche und amerikanische Rundfunkjournalisten und nimmt weitere Aktivitäten zur Förderung der transatlantischen Verständigung auf.

December 31, 1993: After 47 years on the air RIAS BERLIN says "Good Bye" to its listeners and continues as DeutschlandRadio Berlin. The RIAS BERLIN COMMISSION, with its offices in the RIAS Broadcast Building, starts its exchange programs for German and American broadcast journalists and other activities to promote transatlantic understanding.



Unsere Stiftung trägt den Namen eines Senders, der Rundfunkgeschichte gemacht hat und dessen Wirken man sich immer wieder erinnert. Besonders im vergangenen Jahr aus Anlass des 40. Jahrestages des Kennedy-Besuchs in Berlin und des Attentats in Dallas, wurden unsere Sendungen wiederholt, kommentiert, im Fernsehen gewürdigt und in der internationalen Presse erwähnt.

Die Popularität des Senders beschränkte sich nicht allein auf seine politischen Wortsendungen, sondern besonders auf seine Klangkörper, wie das RIAS-Symphonie-Orchester unter Férenc Fricsay, Werner Müllers RIAS-Tanzorchester, Deutschlands beliebtestes Kabarett, Günter Neumanns "Insulaner", Hans Rosenthals verschiedene "Spitzen"-Sendungen und viele mehr. Die RIAS-Bigband gab es noch bis vor einem Jahr und der RIAS-Kammerchor gehört auch heute noch zu den bedeutenden Chören Europas.

In dem vorliegenden Heft berichten wir auch über unsere Aktivitäten außerhalb der Kommissionsarbeit. In Zeiten der internationalen Konflikte und Unruhen erfahren auch die deutsch-amerikanischen Beziehungen manch kritische Phasen. Wir kooperieren mit anderen Organisationen, diskutieren die aktuellen Probleme, deren Darstellungen und Lösungschancen.

Spezifisch für uns gilt, in der Zukunft eher noch mehr Journalisten in das jeweils andere Land zu senden, denn nie war das Motto unserer Kommission wichtiger als heute: "Sich zu verstehen und zu kennen führt zu besserer Berichterstattung und bessere Berichterstattung zu besserem Verständnis," denn wer kann wohl deutsch-amerikanische Beziehungen und Freundschaft besser transportieren als Radio- und Fernsehjournalisten in ihren aktuellen Medien! Nur trifft auch uns leider die Welle der "knappen Kassen" durch Wirtschaftsentwicklungen. Die Mitglieder der RIAS BERLIN KOMMISSION haben aber beschlossen, den Verlust von fast 40% unserer Zinseinnahmen nicht durch Kürzungen in unseren Austauschprogrammen auszugleichen, denn dieser Bereich muss gerade jetzt verstärkt gefördert werden.

Dazu sei erwähnt, das der Andrang von deutschen Bewerbern natürlich im US-Wahljahr besonders groß ist. Wir werden unsere Einsparungen bei den Produktionsförderungen, bei administrativen Ausgaben, Reise- wie Tagegeldkosten, und bei der jährlichen Preisverleihung vornehmen, ohne dabei diese Posten völlig zu streichen.

Unsere Aufgabe, die über allem steht, bleibt, das Verständnis und die Bindung zwischen den beiden Ländern zu fördern. In diesem Sinne freue ich mich über Ihr Interesse und wünsche Ihnen bei der Lektüre unseres Jahresberichts Vergnügen und uns allen ein entspannteres Jahr 2004.

Jürgen Graf

Vorsitzender der RIAS BERLIN KOMMISSION,

Vorsitzender der Jury der RIAS BERLIN KOMMISSION



In 2003 the RIAS BERLIN COMMISSION entered its second decade as an influential voice in the transatlantic dialogue. It was just 10 years ago, at the end of 1993, that the legendary RIAS Berlin went off the air, when it was superceded by DeutschlandRadio Berlin. The RIAS BERLIN COMMISSION is proud to maintain the tradition and legacy of RIAS Berlin, and we are particularly grateful to DeutschlandRadio Berlin for its support in providing the Commission office space at the historic RIAS address in the RIAS Funkhaus in Schöneberg.

With 10 years of exchange of German and American journalists, of production support for German-American-related broadcast programming, and of recognition for programming excellence in support of German-American understanding, the RIAS BERLIN COMMISSION has successfully contributed to the goal set out at the time of its founding: "to promote and deepen mutual understanding between the people of the Federal Republic of Germany and the United States of America."

These accomplishments notwithstanding, as the past year has demonstrated, the work of the Commission remains more important today than ever. 2003 was a momentous year in the transatlantic relationship. The role of journalism, in particular broadcast journalism, in conveying to the peoples of our two countries the perspectives, the context, and the values which underlie German and American policies and actions has never been more central to the German-American dialogue. The corps of over 700 alumni of RIAS BERLIN COMMISSION exchange programs is in a unique position to ensure that this dialogue is informed, accurate, and supportive of mutual understanding between the peoples of our two countries.

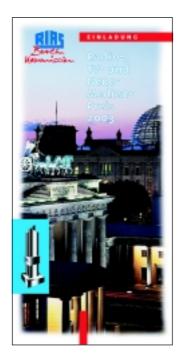
2004 is shaping up to be a banner year for the Commission's activities. Another milestone for the RIAS BERLIN COMMISSION will be marked on June 6, when we will present the RIAS Radio, TV and New Media awards for the 10th time. And in the fall, in connection with the U.S. presidential election on November 2, 2004, the Commission will offer a special one week program, October 23–30, for experienced editors and reporters from German news programs to provide them with context and in-depth background information shortly before the election takes place.

Dr. Richard J. Schmierer

Vice-Chairman,

Minister-Counselor for Public Affairs, Embassy of the United States of America to the Federal Republic of Germany

Radio, TV, New Media Awards



Verleihung der Radio-, TV- und Neue-Medien-Preise der RIAS BERLIN KOMMISSION am 6. Mai 2003: Der amerikanische Tenor Mark Rosenthal, begleitet am Klavier von Wolfgang Kluge, stellte einem begeisterten Publikum Kurt-Weill-Lieder aus der neuen und alten Welt vor.

The RIAS BERLIN COMMISSION
Radio, TV and New Media
Awards Ceremony on May 6,
2003: The American tenor Mark
Rosenthal, accompanied by
Wolfgang Kluge on the piano,
presented Kurt Weill songs
from the new and old worlds
to an enthusiastic audience.















Entwurf Einladungskarte: Jack N. Mohr: Photos: Jung-Wolff

































Rund 400 Gäste aus Journalismus und Politik feierten die RIAS-Preisträger 2003. Durch den Abend führte Jürgen Graf, der Vorsitzende der RIAS BERLIN KOMMISSION. Der vom amerikanischen Architekten Frank Gehry entworfene Veranstaltungsort der DZ Bank am Pariser Platz gab der Preisverleihung einen zusätzlichen deutsch-amerikanischen Bezug.

Approximately 400 guests from the media and politics celebrated the 2003 RIAS award winners. Host of the evening was Jürgen Graf, the Chairman of the RIAS BERLIN COMMISSION. The location — DZ Bank at Pariser Platz, designed by the American architect Frank Gehry — gave the Awards Ceremony an additional German-American flair.

FERNSEHPREIS Allgemeines

TV AWARD General

FERNSEHPREIS
Allgemeines
TV AWARD
General

Ausgezeichnet wurden Hörfunk-, Fernsehund Neue-Medien-Produktionen, die im besonderen Maße zur Verständigung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika beigetragen haben.

Aufgrund der zahlreichen Einsendungen zum Thema II. September hat die Jury beschlossen, dieses Jahr acht gleichberechtigte Preise in zwei Kategorien zu vergeben: II. September und Allgemeines.

Awards were given for Radio, TV and New Media productions which made special contributions to the mutual understanding between the people of Germany and of the United States of America.

This year, because of the high number of submissions dealing with September II, the jury decided to honor eight productions in two categories, one dealing with September II and the other of general interest.



Christoph Lütgert, Siri Nyrop
Das Lipobay-Desaster —
Milliarden-Klage gegen Bayer
(Norddeutscher Rundfunk/
Fernsehen)

Dieser Nachrichtenbeitrag untersucht die legalen wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Auswirkungen eines weltweit vertriebenen Arzneimittels auf Patienten in den Vereinigten Staaten. Es ist ein gutes Beispiel, wie die Globalisierung multinationale Unternehmen zwingt, auf Gesetze und Gefühle in verschiedenen Ländern Rücksicht zu nehmen und gleichzeitig die Integrität und den internationalen Ruf ihres Unternehmens zu bewahren.

This television news program explores the legal, economic, social and financial implications of the worldwide marketing of medicine by a German pharmaceutical company with customers in the U.S. The Lipobay lawsuit against Bayer is an example of how globalization forces transnational corporations to deal with attitudes and laws in several countries while attempting to maintain an international reputation and uphold the integrity of their firms.



Mica Stobwasser,
Armin Toerkell
New York —
Musik im Untergrund
(Bayerisches Fernsehen)

New York ist mehr als der Ort eines Terroranschlages. Es hat eine vielfältige Kultur und eine vibrierende Wirtschaft. Beides kommt zusammen in diesem innovativen und abenteuerlichen Fernsehstück über Musiker und andere Artisten, die täglich tausende von Menschen in New Yorks Subways unterhalten. In schönen Bildern werden Privatleben und Karriereträume von Künstlern gezeigt, die ihre Vorstellung unter den Füßen der eiligen New Yorker geben. Ein Porträt von New York, das sich von anderen Dokumentarfilmen bemerkenswert unterscheidet.

New York is more than the scene of a terrorist attack. It has a rich culture and a vibrant economy, which come together underground in this innovative and adventuresome piece about the musicians and other artists who entertain thousands of people daily in the New York subways. In a beautifully photographed composition, we get the lowdown on the private lives and career dreams of artists who perform for the hurrying crowds. It paints a portrait of New York City quite different from that of many other documentaries.

FERNSEHPREIS II. September TV AWARD September II

FERNSEHPREIS II. September TV AWARD September II



Johannes Hano, Elmar Theveßen Der Tag, der die Welt veränderte (ZDF)

In diesem Beitrag zum Jahrestag des 11. September 2001 wird die Verwundbarkeit der USA aufgezeigt und für diesen geschichtlichen Augenblick auch die Ohnmacht der Mächtigen. Die Autoren schildern das Ausmaß des Terrors und die Folgerungen, welche die USA dazu führten, für sich ihre spezielle Politik und ihre neue militärische Strategie zu entwickeln. Für die Zuschauer werden die Wurzeln der Konflikte erkennbar, die ein Jahr später die amerikanisch-europäischen Beziehungen belasten.

This program illustrates the vulnerability of the United States, and — at this special historic moment — the weakness of the powerful. The authors show the extent of the terror and the reactions which led the United States to define its specific antiterrorism policies and a new military strategy. The audience can recognize the roots of conflicts that strained American-European relations a year later.



Jürgen Brand
Der II. September —
ein Jahr danach
(i+u TV für Stern-TV / VOX)

Der Autor konzentriert seine Sendung auf die Menschen und beschränkt die Bilder vom Angriff auf das World Trade Center und dessen Zusammensturz auf ein Minimum. Er zeichnet das Schicksal von Hinterbliebenen und Überlebenden auf: Zum Beispiel bewegende Gespräche mit der Witwe des amerikanischen Geschäftsmannes, der in der in Pennsylvania abgestürzten Maschine den Widerstand gegen die Terroristen mitorganisierte; die Erinnerungen einer jungen Frau, deren von Staub und Asche bedeckte Gestalt nach dem Entrinnen aus dem Südtower als Foto um die Welt ging; der emotionslose Bericht eines deutschen Versicherungsmaklers, der sich aus seinem Büro im 103. Stockwerk des Südtowers retten konnte. Zu Wort kommen auch ein überlebender Feuerwehrmann und ein Kameramann.

The producer concentrates on the people affected by September II, but he rarely uses the troubling images of the collapse of the World Trade Center buildings. He shows the fate of both. survivors and of those who lost close relatives. Among the interviews are moving conversations with the widow of an American businessman who organized the fight against the terrorists in the plane which crashed in Pennsylvania; the memories of a young woman whose figure, covered with dust and ashes after escaping from the South Tower, circulated worldwide in a photo; the detached report of a German insurance dealer who escaped from his office on the 103rd floor of the South Tower; as well as the stories of a journalistphotographer and a surviving firefighter.

RADIOPREIS Allgemeines RADIO AWARD General



Peter Rothammer
Kein Schmelztiegel —
New Yorks neuer
Bevölkerungsmix
(Bayerischer Rundfunk)

In einem besonders lebendigen Hörbild mit einer Vielfalt von Musik und Sprache erleben die Zuhörer den ethnischen Bevölkerungsmix New Yorks. Die Stadt ist immer noch die Hoffnung von Menschen, die in ihrer Heimat keine Zukunft mehr für sich sehen. Die Einwanderungswellen werden von politischen und wirtschaftlichen Ereignissen ausgelöst. Der Autor sieht in New York nicht einen Schmelztiegel, sondern weist nach, dass trotz der Amerikanisierung die Vielfalt der ethnischen Kulturen erhalten bleibt. Eine Folge davon ist, dass die neu Zugewanderten unter sich bleiben wollen und oft sogar frühere Einwanderer anderer Ethnien aus angestammten Wohnvierteln verdrängen.

In a lively audio painting with a variety of music and languages, the audience experiences the multi-ethnic mix of New York City's population. This city is still the hope of people who cannot envision a future in their own homelands. Waves of immigration have always followed political and economic developments around the world. The author looks at New York not as a melting pot, but demonstrates that despite Americanization, a variety of distinct ethnic cultures remains. New arrivals want to stay in their own ethnic communities. sometimes even forcing out previous immigrants from other nationalities.

RADIOPREIS Allgemeines RADIO AWARD General



Annie Baxter, Ariane Schnug Jazz von Morgen: Die neue Jazzelite in Rheinsberg (SFB)

Jazz von Morgen ist ein reichhaltiges Musikporträt von
Deutschlands meistversprechenden jungen Musikern,
die Amerikas klassische Musikform lernen und vorführen –
Jazz. Musik unterschiedlicher
Zeiten und Stile ist in dieses
Stück eingeflochten. Berichtet
wird von einem Workshop des
Bundesjugend-Jazzorchesters
mit führenden europäischen
und amerikanischen Jazzgrößen im Alter zwischen 18
und 24 Jahren in Rheinsberg.

Jazz von Morgen is a rich sound portrait of some of Germany's most promising young musicians as they learn and perform America's classical music — jazz. Music of various periods and styles is woven generously into this program. This radio piece profiles the Bundesjugend Jazz Orchestra, which holds workshops by leading American and European jazz artists for musicians age 18 to 24 in the town of Rheinsberg, Germany.

RADIOPREIS

II. September

RADIO AWARD

September II



Kathrin Röggla Really Ground Zero — Anweisungen zum II. September (Bayerischer Rundfunk)

Die Schriftstellerin eröffnet gedanklich und formal Zugang zu einer Wirklichkeit, die von den meisten Zeitzeugen nur mit dem Wort "unbegreiflich" beschrieben wird. Mit einer Fülle von O-Tönen, zu denen auch die Stimmen deutscher Politiker gehören, gelingt der Autorin ein faszinierendes Hörbild aus Reflektion und Dokumentation. Sie versucht nicht, ihre eigenen Auffassungen von der Wirklichkeit aufzudrängen, sondern setzt die Zuhörer Verfremdungen und Widersprüchen aus. Eine allgemeingültige Wirklichkeit gibt es nicht – nur eine Fülle subjektiver Eindrücke und Wertungen.

The writer finds a way for eyewitnesses to describe the indescribable reality of September II. Using a rich mix of natural sound, she creates a fascinating collage of reflections and documentary evidence that includes the voices of German politicians. She does not attempt to force her own views on the listener, but exposes the audience to a sense of alienation and contradiction. A common reality does not exist. There are only subjective impressions and evaluations.

NEUE-MEDIEN-PREIS
II. September
NEW MEDIA AWARD
September II

Die Jury für die Preise 2003 The jury for the 2003 awards



WDR-InternetredaktionSpezial zum
Jahrestag des 11. September

Die WDR-Internet-Redaktion nutzt alle multimedialen Möglichkeiten des Internets für eine umfassende Information und Analyse der Ereignisse des 11. September 2001. Die vielfältige Website benutzt Fotos, Animationen, Text und Audio und demonstriert den Vorteil dieses interaktiven Mediums gegenüber den traditionellen elektronischen Medien Radio und TV.

WDR takes full advantage of the Internet's multimedia environment to offer viewers a comprehensive resource for information on and analysis of the events of September 11, 2001. The site uses still photos, animation, text and audio to bring alive a wide variety of views. Easy navigation allows viewers to explore topics they might not have seen anywhere else. This site demonstrates the distinctive value of interactive media compared to more traditional television and radio programs.





JÜRGEN GRAF

Juryvorsitzender, Vorsitzender der RIAS BERLIN KOMMISSION

RALPH BEGLEITER

Distinguished Journalist in Residence University of Delaware, Newark

JOHN DANCY

former NBC News correspondent

CLAUS DETIEN

Publizist

DIETER SCHRÖDER

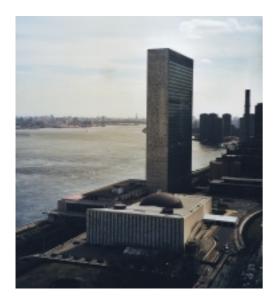
ehem. Herausgeber Berliner Zeitung

WILLIAM SKANE

former CBS News producer



USA Programs



Februar/März 2003 in den USA: So makaber das Timing auch klingen mag, für mich als Journalistin war es eine Reise, die mich zur richtigen Zeit an den richtigen Ort brachte. Der Weltkonflikt war da und wir waren vier Wochen lang ganz nah dran. Konnten die unglaublich spannende Vorkriegsphase, den Kriegsbeginn und die ersten Kriegstage in dem Land erleben, das seine Truppen ausschickte, den Irak das Fürchten zu lehren. Es war eine großartige, lehrreiche Reise in einer spannenden Zeit!

Christiane Burkert

USA Frühjahrsprogramm USA Spring Program



22. Februar – 22. März February 22 – March 22

Zwölf deutsche Journalisten in den USA:
Programm in Washington und New York; Besuch von Journalistenschulen
(University of Texas, Austin; University of Colorado at Boulder; Florida International University, Miami; oder University of Southern California, Los Angeles); individuelles Rundfunkpraktikum.

Twelve German journalists in the US:

Program in Washington and New York; attendance at a school of journalism (University of Texas, Austin; University of Colorado at Boulder; Florida International University, Miami; or University of Southern California, Los Angeles); individual broadcast internship.

Christiane Burkert ZDF, Mainz

Martina Buttler Eins Live/ WDR

Armin Coerper ZDF, Düsseldorf

Markus Harm Freier Mitarbeiter NDR

Andreas Hartmann WDR, Köln

Bogna Koreng MDR, Dresden

Sandra Meyer MDR, Kultur

Dagmar Pepping NDR, Hamburg

Silke Schenkel SAT.1, Berlin

Alexandra Vacano ZDF. Berlin

Norbert Wassmund
DeutschlandRadio, Berlin

Antje Wingender Lizard Medienproduktion























Das Programm der RIAS BERLIN KOMMISSION hätte zu keinem interessanterem Zeitpunkt stattfinden können. Das deutschamerikanische Verhältnis näherte sich wegen des Irak-Konfliktes dem absoluten Tiefpunkt – das konnten wir während der Woche in Washington live und in Farbe miterleben. Die Gesprächspartner in der Hauptstadt waren interessant: der Vorsitzende der White House-Korrespondenten, der außenpolitische Vordenker der konservativen Heritage Foundation und der Geheimdienst-Experte von CNN waren dabei die Höhepunkte. Auch der Besuch beim ARD-Studio war interessant. Ein Gesprächstermin im Pentagon wurde leider kurzfristig abgesagt; offenbar wurde unsere Gruppe zum Opfer der eisigen deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Der anschließende Aufenthalt an der University of Texas in Austin war interessant und angenehm. Das lag vor allem an unserem hervorragenden Betreuer Mike Conway, einem ehemaligen Fernsehreporter, der nun als "graduate student" studiert und auch unterrichtet. Mike gab uns einen Einblick in das amerikanische Uni-System und führte uns mit interessanten Gesprächspartnern zusammen, z.B. mit dem Bush-Berater Marvin Olasky, der den Begriff "compassionate conservatism" geprägt hat. Wegen des anstehenden Irak-Krieges waren wir deutsche Journalisten begehrte Gesprächspartner für Studenten wie Professoren. Gut war auch der Besuch der texanischen Parlamentes, das merkwürdigerweise nur alle zwei Jahre für wenige Monate zusammentritt; zum Glück genau während unserer Woche in der texanischen Hauptstadt.

Das einwöchige Praktikum bei einem Sender in Chattanooga, Tennessee war für mich ein Blick in die Zukunft des deutschen Fernsehens — allerdings in eine düstere Zukunft. Sex, crime and traffic jams – dazwischen jede Menge Werbung. Das ist die Sendephilosophie von Newschannel 9, einem Sender des CBS-Netzes, der pro Tag ca. 6 Stunden Nachrichten produziert. Gesendet wird, was Quote bringt — und das ist in der amerikanischen Provinz nicht die Weltpolitik sondern eher die Eröffnung einer neuen Wal-Mart-Filliale. Interessant zu sehen war auch, unter welchem Zeitdruck die Reporter in den USA arbeiten müssen. Wer nicht spurt, der fliegt. Der nächste College-Absolvent steht schließlich schon auf der Matte. Arbeit, die in Deutschland ein Dreier-Team von Kameramann, Ton-Assistent und Cutter erledigt, macht bei kleinen US-Sendern wie in Chattanooga nur eine Person. Dementsprechend sehen die Filme manchmal allerdings auch aus. Gelobt sei der öffentlich-rechtliche Rundfunk, dachte ich täglich.

New York war der gelungene Abschluss. Es war eine gute Mischung aus Unterhaltung (Jon Stewart-Show), Wirtschaft (Bloomberg News) und Politik (American Jewish Comittee, American Civil Liberty Union). Höhepunkt des New York-Besuches war der Termin mit Botschafter Schumacher in der deutschen UN-Vertretung am Tag vor dem Kriegsbeginn. Näher konnte man der Weltpolitik in dieser Zeit kaum sein.

Dagmar Pepping





In den vier Wochen, besonders in Washington und New York, habe ich sehr viel über die Politik des Landes erfahren. Und so oft uns das unangenehme Gefühl beschlich, es mit einer selbsternannten Weltpolizei zu tun zu haben, die es mit Demokratie und Menschenrechten aber selbst nicht so genau nimmt, so sehr sind mir in diesen Wochen die Amerikaner mit ihrer Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und Höflichkeit näher gekommen - im TV Praktikum in Huntsville, AL, an der Brigham Young University und natürlich in der Hauptstadt und im Big Apple.

Jana Wochnik



II. Oktober – 8. November October II – November 8

Zwölf deutsche Journalisten in den USA:
Programm in Washington und New York; Besuch von Journalistenschulen (University of Hawaii, Manoa; University of Georgia, Athens; Duke University, Durham, North Carolina; oder Brigham Young University, Provo, Utah); individuelles Rundfunkpraktikum.

Twelve German journalists in the US:
Program in Washington and New York; attendance at a school of journalism (University of Hawaii, Manoa; University of Georgia, Athens; Duke University, Durham, NC; or Brigham Young University, Provo, UT); individual broadcast internship.

Peter Eichenberg NGR, Hamburg

Astrid Fronja N-TV, Berlin

Dirk-Oliver Heckmann DeutschlandRadio, Berlin

Julia Leonhard NDR, Hamburg

Annette Loewe MDR, Leipzig

Steffen Mayer Rundfunk Berlin-Brandenburg

Petra Nölkensmeier Deutsche Welle-TV Berlin

Carsten Otte SWF2, Hörfunk

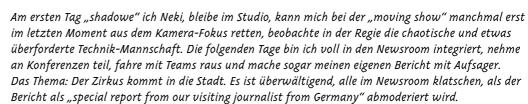
Sabine Porn Rundfunk Berlin-Brandenburg Inforadio

Isabelle Tümena ZDF

Gerlind Vollmer Deutsche Welle-TV, Berlin

Jana Wochnik Pro 7/ SAT.ı





Lippen und vor allem immer gut aussehend.



Es ist interessant, wie bei 19 Action News gearbeitet wird. In der Konferenz werden die Themen auf die einzelnen Sendungen und Reporter verteilt (neben den Frühshows gibt es noch eine Stundensendung um 17, eine halbstündige Ausgabe um 18 und eine um 23.00 Uhr). Am Assignment-Desk sitzen den ganzen Tag über zwei Redakteure, hören Polizeifunk ab, recherchieren und koordinieren. Die Reporter erhalten ihre Infos vom Assignment Desk und fahren mit einem Team raus, drehen und sammeln O-Töne. Zurück im Sender schreiben sie ihre Story, suchen die O-Töne raus und sprechen ihren Text auf Schwarz. Meistens sind sie schon zur nächsten Story unterwegs, während einer der Cutter das macht, was sie bei 19 Action News "cover-up" nennen. Nämlich den Beitrag bebildern, im allgemeinen mit wenig Sorgfalt. Hauptsache, der Beitrag wird schnell fertig. Da kann es auch schon mal vorkommen, dass dasselbe Bild zwei Mal verwendet wird und nicht immer passen die Bilder auch zum Text.

Cleveland – 19 Action News: Für Neki, meinen Host, geht der Tag morgens um 3 Uhr los, sie ist Morning Anchor und moderiert gemeinsam mit Ryan die Früh-Show von 5 bis 7 Uhr, dazu ein paar "Newsbreaks" um 7:25 Uhr, 8:25 Uhr etc. Anschließend ist sie noch mindestens bis 14 Uhr im Sender, präsentiert die Mittagsausgabe und arbeitet danach noch als Reporterin. Immer locker, immer einen Scherz auf den



University of Hawaii: Tom Brislin integriert uns in seine Kurse. Wir fühlen uns nicht als Gäste, sondern als Teil der Universität. In seinem Undergraduate-Kurs "Ethics" geht es zum Beispiel um journalistische Standards. Wir sehen einen Fernsehbericht über einen japanischen Seiltänzer, der während seiner Performance abstürzt und stirbt. Die Studenten diskutieren, ob man so einen Bericht senden soll oder senden kann. Schließlich werden wir gefragt, ob wir diesen Bericht in Deutschland senden würden und auf welcher Basis wir in so einem Fall entscheiden würden.



Immer wieder geht es auch um das öffentlich-rechtliche Rundfunksystem in Deutschland. Die Idee, Gebühren für Radio und Fernsehen zahlen zu müssen, ist den Amerikanern völlig fremd und der Hinweis, dass unser Mediensystem nach dem Zweiten Weltkrieg im Wesentlichen von Amerikanern installiert wurde, verblüfft die meisten. Deutschland ist dagegen aber vielen ein Begriff, immer wieder treffen wir auch Studenten, die gut deutsch können, weil ihre Väter und Mütter als GIs beispielsweise in der Rhein-Main Air Base stationiert waren.



Tom sorgt dafür, dass wir nicht nur die Uni kennen lernen. Er besorgt uns Interview-Termine mit einem republikanischen Senator und einem engen Mitarbeiter des Mayors. Wir besichtigen das einem Vulkan nachempfundene Kapitol von Hawaii, das so anders aussieht als all die anderen "Houses" in Amerika, wir sind eine Stunde lang zu Gast bei Talk-Radio-Show sowie beim Studentenradio und wir nehmen an der Eröffnung des 27. internationalen Hawaii Film-Festivals teil.

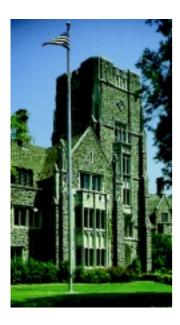


Das Programm in Washington und New York war vollgepackt und höchst interessant. Wir haben die unterschiedlichsten Leute getroffen, angefangen vom deutschen Botschafter Wolfgang Ischinger über Berater wichtiger US-Senatoren und hervorragende Köpfe verschiedener Think Tanks bis hin zum German Desk im State Department. Colin Powell hatte die Freundlichkeit, sein Pressestatement über die erfolgreich verabschiedete UN-Resolution zum Irak genau in dem Moment zu geben, als wir gerade vor dem State Department standen und auch Hillary Clinton, Teddy Kennedy und all die anderen Senatoren fanden sich im Capitol zu einer Abstimmung ein, gerade als wir das Gebäude besichtigten.

In all diesen Tagen haben wir immer wieder gehört: Bush ist nicht Amerika. Dieses riesengroße Land ist viel vielschichtiger als zumindest die deutschen Medien gewöhnlich berichten.

Gerlind Vollmer

US Media Fellowship Program for Visiting Journalists



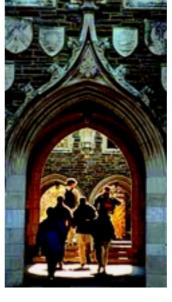












Vierwöchiges Besuchsprogramm der Duke Universität in Durham, North Carolina, für Journalisten aus den USA und aller Welt.

Four week Visiting Media Fellows Program of Duke University, Durham, NC, for journalists from the US and other parts of the world. io. Februar – 7. März February io – March 7

Martin Koch Radio ZUSA

Martina Gross DeutschlandRadio

Dr. Peter Busch Zweites Deutsches Fernsehen

• • •

17. März – II. April March 17 – April II

Adama Ulrich freelancer

Nicola Marquardt Mitteldeutscher Rundfunk info

• •

15. September — 10. Oktober September 15 — October 10

Alexa Schulz Westdeutscher Rundfunk

Christian Radler Norddeutscher Rundfunk

Michaela Lennartz Westdeutscher Rundfunk

• • •

20. Oktober – 14. November October 20 – November 14

Petra Schwarz Rundfunk Berlin-Brandenburg Inforadio

Maria Ott-Hinüber Westdeutscher Rundfunk

Tobias Asmuth www.fluter.de

Ein journalistisches Credo von einem erfahrenen amerikanischen Fernsehmann, der nun Gastprofessor an der Duke-University ist, als Abschluss eines hochinteressanten Programms: so muss es sein, könnte man denken, und: wenn das kein Hoffnungsschimmer ist in dieser von Sparzwängen, Untergangsvisionen und von Qualitätsverlust geplagten internationalen Medienlandschaft! Ein Programm, das uns Journalisten eine "Auszeit" gibt von der täglichen Tretmühle, ist ein unschätzbarer Luxus. Zeit, die dem Nachdenken gewidmet ist, neuen Erkenntnissen, Informationen aus anderen Welten.

Allein das Zusammensein mit Kollegen aus Südafrika, USA, England, Korea, Mazedonien, Österreich... und nicht zu vergessen anderen Teilen der Bundesrepublik ist so interessant gewesen, dass die Zeit nie lang wurde, auch ausgedehnte Wochenendtrips kaum ausreichten, um über alles zu reden, was im Beruf und im Leben jedes einzelnen wichtig ist. Noch mal Student sein, wenn auch mit Sonderstatus, ist einfach wunderbar, auf einmal kann man Fragen ganz neu stellen, der Blick auf die Dinge verändert sich, die Alltagserfahrungen in einer Stadt wie Durham bzw. auf dem Campus tragen das Ihre dazu bei.

Durham ist keine schöne Stadt und das Apartmenthotel Campus Arms auch nicht gerade ein auf den ersten Blick einladender Ort. Aber darauf kam es gar nicht an, ich habe eben auf den zweiten Blick reagiert — und der war ziemlich enthusiastisch. Es waren die Vorträge und Vorlesungen, die den meisten Diskussionsstoff geliefert haben – oder die Anregungen für hinterher stattfindende, sehr tiefgehende Gespräche. Man muss amerikanisches Fernsehen z.B. auch mal "am eigenen Leib" erfahren haben, um wirklich darüber reden zu können. Und die Diskussionen um amerikanische Politik, Kultur, wirtschaftliche Verflechtungen der Sender, Demokratie und ihre Bedrohung waren fruchtbar.

Eine multinationale Kleingruppe von uns ist am Wochenende zweimal aus Durham geflüchtet – an die Outer Banks am Atlantik und nach Blowing Rock in den Appalachen. Das war traumhaft schön, das Meer dort am Atlantik ist wunderbar, Ende Oktober waren wir schwimmen, die Strände sind ganz anders als überall in Europa, es ist halt wie immer alles größer, weiter... und das trifft auch auf die Berge zu, wo wir geruhsame Wanderungen und Picknicks am See Anfang November hatten!

Der Washington-DC-Besuch war informativ. Die Pressekonferenz im Pentagon mit Rumsfeld hat nachhaltigen Eindruck auf mich gemacht, weniger wegen der Statements, die da gefallen sind, als vielmehr wegen der Prozedur der Sicherheitsvorkehrungen, die wir durchlaufen mussten, um ins "Allerheiligste" zu gelangen. Amerika

überhaupt wieder mal auffällt, wie zuvorkommend und höflich, teilweise richtig fürsorglich die Amerikaner mit uns umgehen. Das habe ich immer in den USA genossen, da können wir Europäer evtl. speziell wir Deutschen? — uns eine Scheibe von abschneiden!

ist in Panik, das merkt man auch bei der Einreise. Die Betreuung während dieses Programms ist hervorragend, wie

Die so genannten "Media Challenges" sind eines der besten Seminare des Programms. Jeder der Fellows erzählt von seiner Arbeit und seinen Erfahrungen zu Hause. Da sind die Kriminalreporterin und die Zeitungsredakteurin des "Sunday Independent", beide aus Johannesburg/Südafrika; die Französin, die als Produzentin für eine politische Talkshow bei France 5 TV arbeitet; der Redakteur der Wahington Post; eine US-Amerikanerin, die für eine große Zeitung in Costa Rica schreibt und die deutschen Radio- und Fernsehjournalisten. Wann hat man jemals wieder so unterschiedliche Personen zusammen, die alle Journalisten sind?

Nikola Marquardt

Das journalistische Highlight der vier Wochen war für mich der Field Trip nach Washington. Unsere Betreuerin Laurie hatte es geschafft, uns einen Besuch im Foreign Press Center des State Department sowie einer der täglichen Pressekonferenzen zu ermöglichen, uns eine guided tour beim National Public Radio NPR organisiert, ein Treffen mit den Leitern des International Center for Journalists und den Besuch des Holocaust Museums. Darüber hinaus nutzte ich die Zeit für einen Besuch der ARD-Hörfunk- und Fernsehkorrespondenten in Georgetown.

Martin Koch

Mit Ellen Mickiewitz und ihren Studenten diskutiere ich lebhaft "media and national security". Der Irak-Krieg steht auf dem Programm. Ich halte mich sehr zurück, spüre aber zum ersten und einzigen Mal während meiner Zeit in den Vereinigten Staaten Argwohn. Nicht bei Ellen, sondern bei einigen — männlichen – Studenten. "But we were attacked", verteidigen sie die Politik der Bush-Administration. "And we are the good guys." Unterschiedliche Perspektiven. Überhaupt der Krieg, der geplante Krieg, muss man noch sagen. Im Grunde vergeht kein Tag, an dem nicht darüber gesprochen wird. Die wichtigste Erkenntnis ist, dass die vielen Berichte in Deutschland über das kriegshungrige Amerika falsch sind. Genügend kritische Stimmen sind zu hören, und zwar überall. Im Fernsehen, im Radio, in der Zeitung, auf der Straße. Das Für und Wider wird diskutiert. Junge und alte Menschen stehen am Straßenrand und fordern "honk for peace". Und mindestens jeder dritte hupt.

Dr. Peter Busch

Deutschland-Programme

Germany Programs









Deutschland Sommerprogramm

Germany Summer Program





14. Juni – 28. Juni June 14 – June 28

Vierzehn amerikanische Journalisten in Deutschland: Berlin, Dessau, Dresden, Frankfurt/Main und auch Brüssel; individuelles Verlängerungsprogramm für acht Teilnehmer.

Fourteen American Journalists in Germany: Berlin, Dessau, Dresden, Frankfurt/Main as well as Brussels; individual extension program for eight participants.

Jim Armstrong
WLNE-TV/ABC6, Providence, RI

Gail Ballantyne WHNT NewsChannel 19, Huntsville, AL Marianne Sinclair Combs Minnesota Public Radio, St. Paul, MN

Kristin Emery
WLFL-TV, Raleigh, NC

Kristin Fraser CNN, Seattle, WA

Mark Gillespie The Gallup Organization, Princeton, NJ

Julie Goodwin WFPL, Louisville, KY

Tom Hawley KVBC-TV/ Channel 3, Las Vegas, NV

Falguni Lakhani MSNBC, Secaucus, NJ

Monica Miller New Jersey Public Radio, Trenton, NJ

Victoria Sama University of Colorado, Boulder, CO

Missy Shelton Belote KSMU-FM, Springfield, MO

Charlie Wolfson CBS News, Washington, DC

Monica F. Bond Newschannel3, Norfolk, VA











My first visit to Germany came at the end of the war in Iraq, a war that had divided the leadership of the United States and Germany. I wondered if, as an American, I would encounter any negative feelings from the German people. Not once did this happen, but rather I found everyone to be accommodating and friendly.

One of my favorite aspects of this trip involved the numerous opportunities for discussion. From the formal interviews to the informal talks, it was intriguing to listen to so many diverse perspectives. I discovered more about the history, people, and culture of Germany than I could have ever learned by reading a book.

Beginning the adventure in Berlin helped me see the transition Germany has made from the past to the present. Many of the changes can be seen through the architecture of the buildings. Many buildings destroyed after the war have been restored to match the look of their former glory. It was difficult to tell whether some of the buildings had been destroyed at all. Other buildings now carried a very modern look. I was most fascinated by the dome of the Reichstag. The glass and spiraling walkway gave the building a feeling of progressiveness and openness.

Of all the reconstructed cities we visited, Dresden was my favorite in terms of the architecture. While there, I conducted an interview that impacted me greatly. I spoke with a lady who had survived the 1945 bombing. Sitting in my hotel room, I switched the microphone between her and the interpreter. The lady told about going into a bomb shelter as a nine-year-old girl, and then finding when they emerged that she and her family had lost everything. They left Dresden and started a new life in a nearby village. Although I only understood her through the interpreter, the intense emotion and pain in her face were easily recognized. It was at moments like these that the scars from Germany's past were most evident.

The most difficult part of the trip was the visit to Sachsenhausen. The eerie feeling of death and darkness seemed to permeate the entire place. I battled the feeling of nausea as I walked silently through a place where so many had suffered. The weather that day seemed to symbolize what had happened there; strong winds and sporadic heavy rains pushed me as I tried to move forward. I recognized how easily power could corrupt completely, and thought about how the world should be vigilant to prevent such a thing from happening again.

Most everyone in my group agreed that it would be better to work in Germany than in the U.S. I know the two weeks of vacation I receive each year pales in comparison to the time off most German workers receive! I found the struggle of the workers of the former east interesting. The tension over worker inequality with those who'd lived in the west was clearly communicated. Those in the east continue to hope for fewer hours and better benefits. But I must say, both groups are better off than many workers in the United States!

Julie Goodwin

Deutschland Herbstprogramm Germany Fall Program





David Bruns KCRA Channel 3, Sacramento, CA

Kaci Christian KBAK-TV CBS-29, Bakersfield, CA

La Neice Corinne Collins ABC News, New York, NY

Dennis Crowley United News & Information, Washington, DC



Allison Frost Oregon Public Broadcasting, Portland, OR

Eric Hanson KCCI-TV, Des Moines, 10



Stephanie Ho Voice of America, Washington, DC

Brent Hurd Voice of America, Washington, DC



Joe Merone Vermont Public Television, Colchester, VT

Bill Prasad FOX News Channel WTTG-TV, CNN NewsSource, Washington, DC

Susan Rucci CBS News, Washington, DC

Sarah Williams Voice of America, Washington, DC









27. September – 12. Oktober September 27 — October 12

Fünfzehn amerikanische Journalisten in Deutschland: Berlin, München, Leipzig, und auch Brüssel; individuelles Verlängerungsprogramm für zwei Teilnehmer.

Fifteen American Journalists in Germany: Berlin, Munich, Leipzig as well as Brussels; individual extension program for two participants.







Our two-week adventure began with dinner at a German journalist's home Sunday night. The opportunity for cultural and professional exchange in a relaxed atmosphere was an invaluable introduction to my stay in the country. My host and the other guests were funny and insightful, and gracious in answering my questions about Germany ranging from music and movies to the tax system and the state of universal healthcare.

Throughout our visit I was amazed at our access to top-level officials in the German government, the European Union, and NATO. We met with representatives from the political parties at the German Bundestag as well as members of Parliament and the Federal Commissioner for Integration. In addition we were introduced to community leaders and business people to learn more about the economic and social concerns facing the nation. These issues were put in a historical perspective with visits to the Sachsenhausen Memorial, Potsdam, and the Berlin-Hohenschönhausen Memorial.

There were a number of opportunities to meet with fellow journalists including a visit to NTV in Berlin, a talk with American journalists working in Germany, a luncheon with diplomatic staffers at NATO, and a dinner with former RIAS participants in Leipzig.

I immediately fell in love with the vibrancy of Berlin, but visiting Munich and Leipzig gave me a more comprehensive understanding of the country, the varied industries that drive the economy, and the diverse terrain that make it so interesting. A visit to the Department of Labor and Economic Development in Munich impressed me with the economic strength of the region in a country that has battled unemployment and economic slowdown in the last years.

Leipzig was an example of a former East German city with an amazing heritage as a cultural, academic, and commercial center, but also in the process of a 21st century renaissance.

I was constantly amazed at the breadth and depth of civic life in the country, from high voter turnout to foundations and other tax-supported community based civic programs. The media plays no small part in the civic life of the country by keeping people informed through ample coverage of politics and a variety of newspapers and magazines we can only imagine here in the United States, where media consolidation has resulted in fewer and fewer voices in the marketplace of ideas.

As the largest economy in Europe and the third largest in the world, I was interested in Germany's economic woes and how issues that we face in the US — such as healthcare, retirement savings, unemployment benefits and other social safety nets — are being dealt with there. Talks with German journalists who cover these issues, a visit to the German Federation of Trade Unions, and meetings with business-people and an American Chamber of Commerce representative provided an overview of these problems from various perspectives, giving me a real sense of how people from different groups view the same issues.

La Neice Corinne Collins

From day one it was evident that every detail was planned out in the spirit of the Gesamtkonzept. Our days were filled with meetings with various community and political leaders, city tours and memorials. The one appointment that stood out for me was our visit to Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, the former Stasi prison. A former inmate took us deep inside the building and relived his experiences as a political prisoner, taking us right to the very cell where he was kept. Seeing an empty cell is one thing, but being able to hear the stories in a first-hand account made the experience seem so real; the inhumanity of humankind was very evident there.

Another stop in Berlin was the neighborhood of Kreuzberg. Our host, Mr. Özcan Mutlu, discussed the different generations of Turkish immigrants who have made Germany their home. As an immigrant himself and a Greens Party member, Mr. Mutlu pointed out that the biggest obstacle immigrants must overcome is learning the German language. It's all intertwined. They need jobs to support themselves and their families, but they can't get a good paying job without learning the language. Mr. Mutlu also showed us around the Bildungswerk Kreuzberg, a trade school for Turkish immigrants. There, they have the opportunity to learn a skill like woodworking, electronics, and cosmetology among others. It appeared to be a very nurturing environment for learning.

Our excursion sent us jet-setting across Germany and Belgium. We met with NATO media specialists, took in an EU briefing, toured NTV, and listened to the City of Leipzig's 2012 Olympic pitch. We also had opportunities to take in Germany's rich culture.

Some of us spent an evening at the infamous Chameleon cabaret. And we were fortunate enough to catch a very modern take on Puccini's opera Turandot by the German State Opera. I can honestly say it is something I'll never forget.

Kristen M. Feeney

40 Years Ago: JFK in Berlin



Robert H. Lochner (1918—2003) erinnert sich in seinem Buch "Ein Berliner unter dem Sternenbanner" an John F. Kennedy:

Auf der Treppe zum Rathaus Schöneberg rief mich Kennedy zu sich und bat mich, ihm auf einen Zettel "I am a Berliner" auf Deutsch aufzuschreiben; dummerweise hatte ich kein Papier bei mir, so dass ich, als wir in Willy Brandts Büro eintrafen, in dessen Schreibtischschubladen suchte und dort einen Bogen weißes Papier fand. Ich übte dann die Aussprache von "Ich bin ein Berliner" mit dem Präsidenten in Willy Brandts Büro. [S. 138]

Vom Attentat auf Kennedy im November 1963 erfuhr ich beim Abendessen im amerikanischen Offiziersklub Harnack House. Wie in der Nacht der Mauer raste ich zum RIAS. Wir stellten sofort das Programm auf ernste Musik um, und, ebenfalls wie in der Nacht des Mauerbaus, brachten wir zunächst alle 15 Minuten Nachrichten, später dann viele Reportagen aus Amerika. Nach der Todesnachricht hatte Willy Brandt über den RIAS die Berliner aufgefordert, Kerzen in die Fenster zu stellen. Es war ein tief bewegendes Bild, als ich spät am Abend nach Hause fuhr und überall in Berlin in den Fenstern Kerzen brennen sah. Ich meine, dass die Berliner, die den strahlenden Kennedy erst vor wenigen Monaten so begeistert begrüßt hatten, mehr um ihn getrauert haben als die Bürger irgendeiner anderen Stadt, selbst in den USA. [S. 139/140]



Wie die Berliner John F. Kennedy feierten – RIAS-Reporter Jürgen Graf war dabei

(Aus: Berliner Morgenpost vom 26. Juni 2003)

"Als John F. Kennedy am Vormittag des 26. Juni 1963 in Tegel ankam, wurde er gleich beim Verlassen des Flughafens von

der Bevölkerung mit einem Jubel begrüßt, den ich in dieser Intensität nicht erwartet hatte." Dieser Moment hat Jürgen Graf beim Berlin-Besuch des US-Präsidenten am tiefsten beeindruckt. "Das war kein verordneter Applaus — das war Begeisterung."

Als RIAS-Reporter hat Graf den Kennedy-Besuch in einer siebeneinhalbstündigen Live-Reportage festgehalten. "Vielleicht war es auch der Kontrast zum stillen Flughafengebäude, der mich so überwältigt hatte", grübelt Graf, denn der Jubel hätte an den weiteren Stationen des Besuchs kaum nachgelassen.

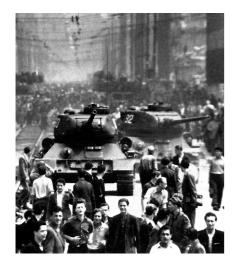
Das RIAS-Team folgte dem US-Präsidenten als dritter Wagen im Konvoi. "Das war die erste Reportage aus einem fahrenden Auto heraus", sagt Jürgen Graf, der mit dieser Arbeit Rundfunkgeschichte machte. "Drei Nächte und einen Tag lang hatten wir uns vorbereitet, einen Anhänger mit Verstärker konstruiert und Probefahrten gemacht, um dieses Experiment zu bewältigen", erzählt Graf. "Dann machte uns der US-Sicherheitsdienst einen Strich durch die Rechnung und hat den Anhänger als zu unschön verboten." [...]

So blieb nur ein hektischer nächtlicher Umbau der Ausrüstung. Mit einem Minisender im Kofferraum, vier Verstärkern an unterschiedlichen Streckenposten und dem unerschütterlichen Glauben des Tontechnikers Herbert Löwe, dass der Beitrag auch im Sender ankommt, absolvierte das Team den Parcours durch die Stadt — Graf bei geöffnetem Schiebedach auf dem Beifahrersitz des Opel Kapitän stehend.

Trotz aller Hektik wunderte sich das RIAS-Team immer wieder über die Menschenmassen auf kleinsten Balkonen. ("Da standen 40, wo eigentlich vier draufpassten") und die Menschentrauben an den Fenstern — "wir konnten uns nicht erklären, wie die sich noch festhielten".

Am Rathaus Schöneberg wurde Kennedy von der Menge frenetisch empfangen, dann wurde sie nachdenklich und lauschte seinen Worten, um ihn später jubelnd zu verabschieden, erinnert sich Graf. "Die Stimmung war absolut positiv, bei dieser Rede hätten Störer keine Chance gehabt."

50 Years Ago: June 17 Uprising



"Wir durften uns nicht einmischen" Klaus Bölling über die Rolle des Senders RIAS am 17. Juni 1953 (Aus: Berliner Zeitung vom 14. Juni 2003)

Ich bin (am 17. Juni) morgens wie gewohnt in die Redaktion des RIAS in die Kufsteiner Straße gegangen. Ich stand, wie die anderen auch, unter großer Anspannung. Ich bin

dann mit dem Nachrichtenchef Hans-Werner Schwarze zum Potsdamer Platz gefahren. Dort kamen wir an, als die Volkspolizei vom Dach des Hauses der Ministerien zu schießen begann. Wir haben uns flach auf die Straße gelegt. Nach einer Weile kamen die ersten T 34. Da wir nicht wussten, wo die stehen bleiben, haben wir uns auf das Ruinengelände auf dem Potsdamer Platz zurückgezogen. Es gab dann diese Szenen, die heute in allen Dokumentationen Verwendung finden, wie junge Männer Steine auf die Panzer werfen. Nach zwei, drei Stunden sind wir zurückgekehrt und haben über unserer Erlebnisse berichtet. [...]

Am 16. Juni waren Arbeiter aus Ost-Berlin zum RIAS gekommen, die uns baten, ihre Forderungen publik zu machen. Wir politischen Redakteure waren begierig, mit diesen Männern zu reden. Eine der wichtigsten Erinnerungen ist, dass diese Arbeiter einen fröhlichen Eindruck machten und zuversichtlich waren, mit den Streiks grundsätzliche Veränderungen der Lage der DDR herbeiführen zu können. In gewisser Weise waren wir von dieser Hoffnung angesteckt. [...]

Wenn wir vor die Mikrofone traten, achteten wir darauf, die Situation nicht noch aufzuheizen. Schon am 16. Juni hatte Gordon Ewing, der amerikanische Direktor des RIAS, gesagt, dass wir uns zurückhalten sollten. Das ist auch geschehen. Gerade wir Jüngeren hatten gehofft, dass dieser Streik zum Erfolg führen würde. Wir wären durchaus bereit gewesen, den Wunsch der Arbeiter zu erfüllen und ihre Forderungen zu verbreiten. Aber bald war uns klar, dass die Präsenz von 500.000 sowjetischen Soldaten in der DDR einen Erfolg des Streiks unmöglich machte. Deshalb kam nach kurzer Überlegung die Einsicht, dass wir uns als amerikanischer Sender auf deutschem Boden nicht einmischen durften.

Fraglos hatte der 31 jährige Egon Bahr ganz viel Sympathie für die Streikenden. Aber er war schon in jungen Jahren ein eminent politischer Kopf. Bahr und der Programmdirektor Eberhard Schütz haben auch ohne die Weisung der Amerikaner gewusst, dass es nicht so aussehen darf, als ob wir gleichsam die intellektuelle Führung des Aufstandes übernehmen wollten. Der RIAS hat vielmehr die Rolle des Katalysators gespielt, indem er berichtet hat. Die Legende vom "imperialistischen Putsch" mit dem RIAS als Schaltzentrale, an der noch heute einige Unbelehrbare festhalten, ist bösartig.

"Wir können stolz sein auf diesen Tag" Der SPD-Politiker und damalige RIAS-Chefredakteur Egon Bahr erinnert sich an den 17. Juni 1953

(Aus: Märkische Allgemeine vom 12. Juni 2003)

Wir haben im RIAS seinerzeit gewusst, jawohl, es wird diskutiert in den Fabriken wegen der Erhöhung der Normen. Niemand hat für möglich gehalten, dass Menschen von unten innerhalb der sowjetischen Machtsphäre aufbegehren und einen Aufstand wagen könnten.

Als eine Abordnung der Streikenden plötzlich vor meinem Schreibtisch im RIAS stand — ich war damals Chefredakteur — war das auch nicht erwartet. Natürlich war auch nicht erwartet, dass sie an den RIAS die Forderung stellen würden, wir sollten aufrufen zum Generalstreik in der Zone. Die haben noch Zone gesagt. Und natürlich konnten wir nicht. Ein amerikanisch gelenkter Sender konnte nicht zum Generalstreik in der sowjetisch besetzten Zone, also der einer anderen Besatzungsmacht, in deren Gebiet aufrufen. Ich sehe die leuchtenden begeisterten Augen dieser Leute vor mir und ihre Enttäuschung, als ich ihnen gesagt habe, das geht nicht.

Eigentlich nur, um sie ein bisschen zu befriedigen, haben wir dann gefragt: "Was sind denn Ihre Forderungen?" Die haben sie dann aufgezählt. Und dann haben wir uns an den Tisch gesetzt und haben die in ein vernünftiges Deutsch gebracht und diese fünf Punkte aufgeschrieben und haben ihnen dann zugesagt, die werden wir senden. Das haben wir auch getan. Wir haben erst zehn Tage später realisiert, durch die Berichte, die wir bekamen, was da und dort und in jener Stadt passiert war, dass eben nicht nur Berlin und nicht nur Brandenburg, sondern praktisch die gesamte Zone hochgegangen war, dass überall dieselben Punkte in derselben Reihenfolge, in demselben Wortlaut verlangt worden waren. Das heißt, der RIAS war, ohne es zu wollen und ohne es zu wissen, zum Katalysator des Aufstandes geworden. Noch nie vorher ist bewiesen worden, mit welcher rasenden Wirksamkeit und Schnelligkeit ein elektronisches Medium in der Lage ist, eine Situation zu verändern.

Ich erinnere mich genau, dass ich zum ersten Mal in meiner RIAS-Zeit eine Weisung von unserem amerikanischen Controller, unserem amerikanischen Direktor Gordon Ewing bekommen habe, ein fabelhafter Mann. Als wir nämlich anfingen, die Erklärung der Streikenden zu senden, dass man sich am nächsten Morgen, nämlich nun am 17., um 7.00 Uhr früh, am Strausberger Platz treffen sollte. Wir hatten Angst, da kämen nur ein paar Leutchen und die würden verhaftet werden. Und wir haben gesendet, damit da ein bisschen mehr sind als nur ein paar.

Und dieser amerikanische Freund kam mit bebendem Bärtchen und sagte, der Hochkommissar, der Botschafter Dr. Conant, hat angerufen, ob denn der Rias den dritten Weltkrieg beginnen wolle. Ich sage, natürlich nicht. Ja, was ist, wenn die Russen eingreifen? Und was ist, wenn die Russen dann weiter marschieren oder ihre Panzer gleich nach Westberlin rollen lassen? Ich sage, das geht gar nicht. Sagt er: Können Sie das garantieren? Habe ich gesagt, natürlich kann ich das nicht garantieren. Es gab keine weitere Diskussion. Es gab eine Weisung, dies sofort zu unterlassen.

Meetings of RIAS Fellows

"A program such as this is more important than ever in these difficult times,' Jürgen Graf, Chairman of the RIAS BERLIN COMMISSION, told a group of American alumni of the exchange program at their reunion in Las Vegas at the RTNDA Convention



It was the first meeting of US fellows after September 11, 2001 and more than 100 US alumni of the RIAS Germany programs in 2000, 2001 and 2002 attended to discuss the latest transatlantic developments and to reinforce the RIAS network of German-American broadcast journalists. Many US alumni regularly host a visiting German journalist for a one week internship at their home stations and are a vital part of the US programs of the RIAS BERLIN **COMMISSION. Representatives** from US partner universities, which German journalists visit as part of their fourweek US program, were also present at the meeting.

The RIAS BERLIN COMMISSION held its 19th meeting in conjunction with the RTNDA Convention in Las Vegas. It was a gesture of support that recognized the difficulties RTNDA (Radio and **Television News Directors** Association) and RTNDF (Radio and Television News **Directors Foundation) con**fronted after September II, and allowed Commission members to renew and strengthen their ties with their US partner organizations and US journalists.

Meeting of US Fellows in Las Vegas on April 6 and 7















Dr. Jackson Janes Executive Director, AICGS

Watching different wars?

As soon as a missing American soldier was rescued this week in Iraq, the celebration was instantaneously breaking news on all American television stations as a success story in the two-week-old war. The news about the rescue mission came at the same time as coverage of seven dead civilian Iraqis, killed at a border check point, was in the

headlines. Both these victims of war have become a central part of the story. But to what degree does each contribute to a different perception of the war in the U.S. and in Germany? Recent polls show that 75% of Germans reject the war while the same number of Americans supports it. Are we watching and seeing different wars?

The vivid televised images of the attacks on Baghdad, the fighting through the cities along the way and the victims, injured and dead, can and do lend themselves to both sides of the argument over the war. In Germany, memories of bombs falling on German cities, recently underscored by new publications and magazine series on the subject, tend to merge into the perception of the war in Iraq as seen through the eyes of the civilian victims.

As a means to that end, war seems to be precisely the wrong tool, particularly when it appears to have a significant legitimacy deficit among those in the region and throughout the world. For most Germans, it appears that Saddam's threat is not seen as imminent and therefore the pictures of the war now seem to represent an enormous mistaken judgment about how to deal with that threat, indeed, because it will generate even more threats in the future. Where is the evidence of weapons of mass destruction? Yet the collective memory in Germany also points toward the necessity of confronting a danger before it becomes a catastrophe as permanently remembered in the legacy of Nazism.

In the U.S., there are also complex associations. The majority of the population now thinks in terms of those individual soldiers on the ground, embodied by the pictures of one of the lucky ones who was rescued. The 24/7 television coverage of the war, with shots of the move toward Baghdad, adds to a general sense of urgency to get the worst part of this war over with as quickly as possible. But that same constant exposure generates competing images surrounding the explanation for the war, be they the pictures of the burning trade towers and the Pentagon (leading to fears that it can happen again) or by images of fighting in the streets of Iraqi cities (conjuring up memories of Vietnam and the dangers of a long-term quagmire draining the country's human and economic resources). So watching the war unfold provides people with confirmation of their differing expectations, no matter what they might be.

There is a serious problem ahead in dealing with these differences in perception when the military dimension of this conflict will inevitably draw to an end. How Germans and Americans reach their conclusions about the war's results will shape the basis on which any form of cooperation in dealing with its aftermath can take place. Many in Washington and Berlin are already preparing for that.

In the past, governments sending soldiers into battle controlled all information about the war. Those who remained at home could hope for letters, then newspapers, radio and film reports. They depended on the leadership to say how things were going.

Today, wars and catastrophes like the WTC and Pentagon attacks are happening in real time with worldwide exposure through continual coverage, making virtually everyone with access to a television an observer with a judgment on how things are going. Germans and Americans are going to differ on this war and its outcome, among and between themselves. If we are looking at different wars now, we will find it more difficult to look at the same means to secure a postwar environment in which we all have a common stake. If that is the case across the Atlantic, it will be that much more difficult to deal with part of the world looking at a third version of this war viewed through the lenses of Al-Jazeera and received by millions in the Arab world. In the wake of World War I, one of America's greatest journalists, Walter Lippmann, reminded us of the clash of what he called "the world outside and the pictures in our head." In Public Opinion, Lippmann described how people process information: "We do not first see and then define; we define first and then see." Today's challenges are not only about leaders finding common ground; they are about entire populations trying to find a common vocabulary to deal with shared dangers.

Deutsches Fellow-Treffen am 18. Mai in Berlin Meeting of German Fellows in Berlin on May 18



Am 18. Mai 2003, Sonntag
Vormittag, nahmen rund 175
deutsche RIAS-Fellows am
traditionellen RIAS-FellowTreffen im Hotel Park Inn,
Berlin-Alexanderplatz, teil.
Prof. Dr. Thomas Risse vom
Zentrum für Transatlantische
Außen- und Sicherheitspolitik, Otto-Suhr-Institut für
Politische Wissenschaften,
Freie Universität Berlin, hielt
den Gastvortrag "Beyond
Iraq: The Crisis of the Transatlantic Security Community."



Approximately 175 German Fellows came to the annual Fellow Meeting of the RIAS BERLIN COMMISSION on Sunday, May 18, 2003 at the Hotel Park Inn at Alexanderplatz in the center of Berlin. Guest speaker, Prof. Dr. Thomas Risse of the Center for Transatlantic Foreign and Security Policy at the Otto-Suhr-Institute of Political Science, Free University of Berlin, made the keynote address, "Beyond Iraq: The Crisis of the Transatlantic Security Community."









Prof. Thomas Risse Freie Universität Berlin:

European Responses to American Unilateralism

[full text: www.fu-berlin.de/atasp]

As to the three fundamentals of the transatlantic security community — interdependence, identity, institutions — a mixed picture emerges. Two of the three "I"s — interdependence and identity, as a commitment to collective value — appear to be still intact. Yet, its institu-

tional basis as well as the norms governing the security community appear to be eroding gradually. These conflicts stem from domestic developments on both sides of the Atlantic, leading to different perceptions of contemporary security threats and different prescriptions on how to handle them. Unilateral and even imperial tendencies in contemporary U.S. foreign policy violate constitutive norms on which the transatlantic community has been based for more than fifty years. They also touch upon fundamentals concerning world order and the rule of (international) law in dealing with international conflicts. American neoconservatives are as committed as the European center-left to the global promotion of human rights and democracy, but they are also convinced that the unprecedented American power position in the world requires unilateral action to promote these goals, including the unilateral use of (preventive) force. In contrast, a strong European consensus favors a cooperative foreign policy geared to strengthening international institutions and the rule of international law.

What policy consequences follow from this assessment, particularly for European responses to America's "imperial ambitions?" I see three major corollaries:

- First, neither balancing nor bandwagoning can be a valid basis for a European response to American imperial ambitions. Building Europe as a "counterweight" to U.S. power is neither feasible in practical terms nor can a European consensus be built around it which would have to include the United Kingdom as well as the new EU member states in Central Eastern Europe. Bandwagoning is not an option, either, since it would betray core principles of European foreign policy when dealing with U.S. unilateralist tendencies. Thus, there is a European paradox: On the one hand, Europe and the EU need to speak out with one voice in order to be listened to in Washington. On the other hand, a European common foreign policy will fail immediately and split Europe further apart if it is constructed as counter-hegemonic project.
- Second, however, there is a way out. In the past, Europeans have usually responded to transatlantic conflicts through strengthening the transatlantic institutional ties rather than counterbalancing. They have used the open U.S. domestic system for their own purposes by successfully forming coalitions across the Atlantic in order to increase their leverage on American foreign policy.

There is no compelling reason why this strategy, which worked well during the first Reagan administration with a similar domestic configuration of forces, cannot be successfully employed today. Now and then, the natural allies of Europeans inside the administration and in Congress are the moderate conservatives who care about the transatlantic community. Moreover, European foreign policy can exploit the fact that American public opinion continues to hold views much closer to European outlooks than to those of the neoconservatives inside and outside the administration. - Third, it is important that European voices are heard loud and clear in Washington. The "National Security Strategy" document deserves a common European response. Of course, one can argue that this response already exists in practice, given the emerging European foreign policy focusing on human rights, democracy, and multilateralism. Yet European practice has to be complemented by a European foreign policy discourse. The goal is not to weaken the institutional ties in the transatlantic community, but to strengthen similar voices inside the U.S. domestic system. Such a European foreign policy strategy needs to tackle the world order conflicts which constitute the root causes of the transatlantic policy disagreements:

- I. A clear expression of a liberal vision of world order based on the rule of law, democracy, human rights, and market economy: It would be disastrous to leave liberal visions to American neoconservatives and not to recognize that Western foreign policy is first and foremost about promoting liberal values.
- 2. An equally unambiguous commitment to multilateralism and the rule of international law: This is the characteristic feature and trademark of contemporary European foreign policy that distinguishes a European foreign policy strategy from some of the ideas articulated in the recent U.S. "National Security Strategy." The point is that a liberal vision of world order cannot be promoted unilaterally without being inherently contradictory. If it is constitutive for domestic liberal orders that nobody not even the most powerful is above the law, this is also true for a world order based on democratic principles. A liberal world order requires recognition of the rule of law as a constitutive feature together with democracy and human rights.
- 3. Europe also has to articulate a clear strategy on how to deal with the new security threats, such as weapons of mass destruction in the hands of dictators and the dangers emanating from transnational terrorism. Transnational terrorist networks and weapons of mass destruction are real threats to liberal societies that require not just political, but also military answers. The current transatlantic division of labor the U.S. as the military fighting force and the world's policeman, Europe as the main provider of political nation-building and cleaning up afterwards is not sustainable. Once again, it would be disastrous to let the use of military force be dictated by American unilateralists.

In short, a new "transatlantic bargain" is required if the U.S.-European alliance is to survive the coming challenges. Whether this can be done by reforming NATO or by building new U.S.-EU security institutions remains to be seen. But current and future world order problems require a strong transatlantic relationship to meet these challenges jointly.

Seminars

Jürgen Graf, Gründer des Transatlantischen Gesprächskreises, begrüßt Ehrengast H.E. Daniel R. Coats, Ambassador of the United States of America to the Federal Republic of Germany

Dr. Beate Lindemann, Geschäftsf. stellv. Vorsitzende der Atlantikbrücke mit Dr. Richard J. Schmierer, Dep. Chairman RIAS BERLIN COMMISSION

Thomas Delaney, Minister-Counselor for Cultural Affairs, US Embassy, mit Karsten D. Voigt, Coordinator for German-American Cooperation, Auswärtiges Amt

Alexander Longolius, Vorstandsvorsitzender Checkpoint Charlie Stiftung, und Thomas Delaney









H.E. Ambassador Daniel R. Coats addresses (below from left) Dr. Beate Lindemann (Atlantikbrücke), Prof. Dr. Dieter Feddersen (Dräger Stiftung), Alfons Schöps (State Legislative Leaders Foundation Partnership of Parliaments),

Karsten D. Voigt

(Coordinator for

Cooperation)

German-American

Picture on right, from top: Dr. Richard J. Schmierer (Dep. Chairman RIAS BERLIN COMMISSION), Jeff Gedmin (Aspen Institute, Berlin), Jürgen Graf (Chairman RIAS BERLIN COMMISSION), H F Amhassador Daniel R. Coats, Dr. Andrea Mehrländer, (Geschäftsführerin Checkpoint Charlie Stiftung) 1998—2003 5 Jahre Transatlantischer Gesprächskreis





Am 4. März 2003 kam der Transatlantische Gesprächskreis zu seinem 20. Treffen zusammen und feierte damit gleichzeitig sein fünfjähriges Bestehen. Als Ehrengast konnte an diesem Abend der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland, H.E. Daniel R. Coats, begrüßt werden.

Der Transatlantische Gesprächskreis ist ein vierteljährliches, auf Initiative von Jürgen Graf entstandenes Treffen von Repräsentanten transatlantischer Institutionen in Berlin und diskutiert aktuelle Entwicklungen und Perspektiven der transatlantischen Beziehungen und vernetzt deutsch-amerikanische Institutionen in Berlin.

Teilnehmer sind:

- Aspen Institut Berlin
- Atlantikbrücke e.V.
- Checkpoint Charlie Stiftung
- Initiative Berlin-USA
- DRÄGER-Stiftung
- RIAS BERLIN KOMMISSION
- State Legislative Leaders
 Foundation
- Partnerschaft der Parlamente
- Koordinator für deutsch-amerikanische Zusammenarbeit, Auswärtiges Amt

1998—2003 5 Years Transatlantic Talks



On March 4, 2003, the Transatlantic Round Table met for the 20th time and celebrated its fifth anniversary. Guest of honor was H.E. Daniel R. Coats, Ambassador of the United States of America to the Federal Republic of Germany.

The Transatlantic Round Table convenes every three months and brings together representatives of German-American institutions in Berlin. It was established by Jürgen Graf, Chairman of the RIAS BERLIN COMMISSION, to discuss current and potential issues and actions and to create a binational network.

Participants include:

- Aspen Institute Berlin
- Atlantikbrücke e.V.
- Checkpoint Charlie Stiftung
- The Berlin-U.S.A. Initiative
- DRÄGER Stiftung
- RIAS BERLIN COMMISSION
- State Legislative Leaders Foundation
- Partnership of Parliaments
- Coordinator for German-American Cooperation, German Foreign Ministry

IFA Runder Tisch
Global Responsibilities
Washington
6.—9. November

IFA Round Table
Global Responsibilities
Washington
November 6-9



Das Institut für Auslandsbeziehungen (IFA), Stuttgart, organisierte vom 6. bis 9. November in Washington, DC, das deutsch-amerikanische Round-Table-Seminar 2003 zusammen mit transatlantischen Organisationen wie Atlantik-Brücke, Fulbright Commission, DAAD, Dräger-Stiftung, German Marshall Fund, IJP-Burns Fellowships, Körber Stiftung, Konrad Adenauer Stiftung USA, RIAS BER-LIN KOMMISSION und der Robert Bosch Stiftung.

Rund 100 Alumni dieser transatlantischen Organisationen nahmen an der Konferenz zum Thema Global Responsibilities teil und diskutierten in vier Arbeitsgruppen Security Issues, Energy/Environment, Politics/Media und Migration/ Integration.

Die RIAS BERLIN KOMMISSION war im Georgetown University Conference Center vertreten durch ihre Fellows Ines Arland, Birgit Becker, Ulrich Brümmer, Yvette Gerner, Mark Gillespie, Ute Kindler, Elke Labisch, Peter Mücke, Lennart Reip, Barbara Scherle, Ursula Wissemann und Candace Williams.

The Institute for Foreign
Relations (IFA), Stuttgart,
organized the German-American Round Table Seminar
2003, together with other
transatlantic organizations —
Atlantikbrücke, Fulbright
Commission, DAAD, Dräger
Stiftung, German Marshall
Fund, IJP-Burns Fellowship,
Körber Stiftung, Konrad
Adenauer Stiftung, RIAS BERLIN
COMMISSION and Robert Bosch
Stiftung.

Approximately 100 alumni of these organizations participated in this conference on Global Responsibilities and its four workshops: security issues, energy/environment, politics/media and migration/integration.

The RIAS BERLIN COMMISSION was represented at the Georgetown University Conference Center by Fellows Ines Arland, Birgit Becker, Ulrich Brümmer, Yvette Gerner, Mark Gillespie, Ute Kindler, Elke Labisch, Peter Mücke, Lennart Reip, Barbara Scherle, Ursula Wissemann and Candace Williams.









Miscellaneous



Die Trophäe des Lifetime Achievement Award für Jürgen Graf mit der Inschrift "Für Jürgen Graf, Amerikas treuen Freund in Berlin"



Lifetime Achievement Award für Jürgen Graf

Anlässlich seines 75. Geburtstags erhielt Jürgen Graf für seine Verdienste um die deutsch-amerikanische Freundschaft und Verständigung in einem Festakt in Berlin am 19. Januar 2003 den Lifetime Achievement Award der RIAS BERLIN KOMMISSION. Die Laudatio wurde vom ehemaligen Berliner Bürgermeister Klaus Schütz gehalten. Jurymitglied Dieter Schröder überreichte die Trophäe mit den folgenden Worten:

Jürgen Graf ist nicht nur Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender der RIAS BERLIN KOMMISSION, sondern auch Vorsitzender der Jury, die für die RIAS BERLIN KOMMISSION einmal jährlich die preiswürdigen amerikanischen und deutschen Fernseh-, Radio- und Neue-Medien-Produktionen auswählt. [...] Mit seiner Erfahrung und seinem sicheren Urteil steuert Jürgen Graf die Jury zielbewusst durch die Flut von Einsendungen. [...] Dazu gehören geistige Konzentration und physisches Durchhaltevermögen. Als Vorsitzender der Jury seit der ersten Preisverleihung 1995 gebührt ihm nun zu seinem 75. Geburtstag die Trophäe, die sonst nur an die Preisträger der RIAS BERLIN KOMMISSION verliehen wird.



700. Teilnehmer am RIAS Austauschprogramm

Die Gruppe des USA-Herbstprogramms 2003 hatte Grund zum Jubeln; unter ihnen befand sich der 700. Teilnehmer des deutsch-amerikanischen Journalistenaustauschs der RIAS BERLIN KOMMISSION.

700th Participant of the RIAS Exchange Program

The US Fall Program 2003 group had good reason to celebrate: among them was the 700th participant of the German-American broadcast journalist exchange of the RIAS BERLIN COMMISSION.



RIAS auf der RTNDA-Tagung

Die RIAS BERLIN KOMMISSION war auch 2003 wieder zusammen mit ihrer Partnerorganisation RTNDF auf der Jahresversammlung der Radio- and TV News Directors Association Anfang April in Las Vegas vertreten.

RIAS at RTNDA Convention

The RIAS BERLIN COMMISSION, together with its partner organization RTNDF, provided information about German American exchange programs for broadcast journalists at the annual RTNDA Convention in Las Vegas in early April.

Dissertation über RIAS Berlin

In ihrer Doktorarbeit RIAS sendet für die Zone untersucht Schanett Riller, welche Rolle die auswärtige Informationspolitik während der Hochphase des Kalten Krieges in der amerikanischen Außenpolitik gespielt hat. Es wird gezeigt, dass der Auslandsrundfunk unter Eisenhower und Kennedy gezielt ausgebaut und eingesetzt wurde. Der Erfolg des RIAS resultierte dabei allerdings nicht aus amerikanischer Zensur im Sender, sondern aus der Interessenkongruenz und gemeinsamen Idealen der deutschen Redakteure und ihrer amerikanischen Vorgesetzten.

Dissertation about RIAS Berlin

The dissertation RIAS broadcasts for the Zone, by Schanett Riller, analyzes the role of US foreign information policy during a critical phase of the Cold War. Her dissertation shows that foreign broadcasting was increasingly utilized by the Eisenhower and Kennedy administrations. The journalistic achievements of RIAS resulted from the common interests and goals of the German reporters and editors and the American administrators, who gave them free rein.

USA-Programme für deutsche Rundfunk-journalisten

USA-Frühjahrsprogramm 6. März – 3. April

USA-Herbstprogramm

II. September – 9. OktoberBewerbungsfrist: 15. April

Programmablauf: Je eine Woche Washington, DC, Rundfunkpraktikum, Journalistenschule und New York

Bewerbungsunterlagen
(in deutsch und englisch):
Begründung der Bewerbung,
spezielle Interessensgebiete
in den USA, kurzer Lebenslauf,
journalistischer Werdegang
mit Beschreibung der
augenblicklichen Tätigkeit,
Empfehlungsschreiben des
Chefredakteurs/Abteilungsleiters, Referenzen.

USA-Redakteursprogramm Neu: 23. bis 30. Oktober Bewerbungsfrist: 30. April

Einwöchiges Programm in Washington, DC. Den Teilnehmern werden noch kurz vor den Präsidentschaftswahlen Gesprächsrunden mit verschiedenen Think Tanks, Lobby Groups und US Regierungsstellen geboten.

Bewerbungsvoraussetzungen: Mehrjährige erfolgreiche Tätigkeit als Radio- oder Fernsehjournalist in herausgehobener/ verantwortlicher Position mit Bezug zu US-amerikanischen Themen.

Bewerbungsunterlagen:
kurzer Lebenslauf mit journalistischem Werdegang und
Beschreibung der augenblicklichen Tätigkeit, jeweils deutsch
und englisch; Empfehlungsschreiben des Chefredakteurs
bzw. Direktempfehlung des
Leiters der Nachrichten- oder
Magazinredaktion.

Germany Programs for American Broadcast Journalists

Germany Summer Program
June 12 June 27
Deadline for applications:
March 15

Germany Fall Program
September 18 — October 3
Deadline for applications:
June 15

Two week program with a possible extension of up to two weeks (to pursue individual research projects, file stories for your station, or have an internship at a German radio or television station). Selected applicants will travel to Berlin to see the new capital of Germany and to east German cities such as Leipzig, Potsdam or Dresden. The itinerary also includes Brussels, home of NATO and the European Union. Applicants must be full-time working radio or television journalists. Knowledge of German is preferred, but not required.

For details please contact:

Margaret Ershler
Director
RTNDF German-American
Journalist Exchange Programs
1600 K Street NW, Suite 700
Washington, DC 20006-2838
Phone: (202) 467-5215
Fax: (202) 223-4007
e-mail: margarete@rtndf.org

Termine 2004

Schedule 2004

Visiting Media Fellows Program 9. Februar — 5. März

15. März – 9. April Mitte September – Mitte Oktober Mitte Oktober – Mitte November

Vierwöchiger Studienaufenthalt am
DeWitt Wallace Center for Communications
and Journalism, Duke University,
Durham, North Carolina,
Exkursionen nach Atlanta und Washington.

Meeting of US Fellows

لالقوه

in Berlin

April 17 & 18, Las Vegas, Nevada in conjunction with the 2004 RTNDA Convention

<u>Deutsches Fellow-Treffen</u> Sonntag, 6. Juni, 10:30 Matinee, in Berlin bei der Preisverleihung

Preisverleihung
Radio-, TV- und Neue-Medien-Preis
Sonntag, 6. Juni, 10:30 Matinee,





Radio-, TV- und Radio, TV and New Media Awards, Neue-Medien-Preis, Produktionskostenzuschüsse **Production Grants** Die RIAS BERLIN KOMMISSION The RIAS BERLIN COMMISSION vergibt jährlich einen Radio-, annually presents awards of Fernseh- und Neue-Medienup to \$10.000 for excellence Preis für Hörfunk-, Fernsehin reporting on Germanund Internetproduktionen, American issues on Radio, die in besonderem Maße zur TV or the Internet. The deadline for entries is always Verständigung zwischen der January 15. Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika beigetragen Please direct all inquiries and applications in the haben. Einsendeschluss ist immer der 15. Januar. Die drei United States of America to: Preise sind mit bis zu jeweils Margaret Ershler US \$10.000 dotiert. Director Bitte richten Sie Anfragen und RTNDF German-American Bewerbungen für den Radio-, Journalist Exchange Programs TV- und Neue-Medien-Preis 1600 K Street NW, Suite 700 Washington, DC 20006-2838 an: Phone: (202) 467-5215 **RIAS BERLIN KOMMISSION** Fax: (202) 223-4007 Funkhaus am e-mail: margarete@rtndf.org Hans-Rosenthal-Platz 10825 Berlin Telefon: (030) 8503-6971 The RIAS BERLIN COMMISSION Telefax: (030) 8503-6979 supports radio and television e-Mail: RiasBerlin@t-online.de productions with grants for programs which promote and Internet; www.RiasBerlin.de deepen the German-American relationship and contribute Die RIAS BERLIN KOMMISSION significantly to the transatlangewährt Produktionskostentic dialogue. zuschüsse für Radio- und Fernsehsendungen, die zum Please inquire about details and deadlines gegenseitigen Verständnis www.RiasBerlin.de. zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika beitragen. Die Ausschreibungsbedingungen und können im Büro der RIAS BERLIN KOMMISSION oder unter www.RiasBerlin.de abgerufen werden.



